



Das Bibliotheksgebäude ist der heutigen Studierendenzahl längst nicht mehr angemessen. Jetzt hat das Ministerium einen Neubau zugesagt.

Hörsäle, Rechnerräume, Labore und eine neue Bibliothek

Drei weitere Neubauten werden in den nächsten Jahren auf dem Campus der Hochschule entstehen. Die bayerische Staatsregierung investiert dafür gut 50 Millionen Euro.

Gebaut werden ein Hörsaal- und Laborgebäude für den neu einzurichtenden Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen/Materialtechnologien. 15 Mio. Euro aus Mitteln der Nordbayern-Initiative stellt die Staatsregierung dafür zur Verfügung. Da die Planungskosten bereits im laufenden Haushalt vorgesehen sind, kann in Kürze mit den Planungen begonnen werden.

Auch für zwei weitere Bauvorhaben hat das Ministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst grünes Licht gegeben. Im neuen Infrastruktur-Gebäude werden weitere Rechnerräume für die Studierenden entstehen. Büros für die Mitarbeiter des IT-Service-Zentrums sowie für den Technischen Betrieb werden ebenfalls dort angesiedelt. In den kommenden Monaten beginnen hier bereits die Ausschreibungen. Die internen Raumplanungen sind bereits abgeschlossen, Baustart soll 2017 sein. Drittes großes Projekt ist die neue Bibliothek. Lange stand der Bau auf der Wunschliste der Hochschule. Nun kam auch hierfür die Zusage aus München. Noch in diesem Jahr sollen die Planungen aufgenommen werden. Die umfangreichen Neubaumaßnahmen und das hohe Investitionsvolumen zeigen: die Staatsregierung in München stärkt den Hochschulstandort in Aschaffenburg auch in Zukunft.

Um für die wachsende Zahl der Studierenden ausreichend Wohnraum zu sichern, baut auch das Studentenwerk Würzburg erneut in Aschaffenburg: In der Schoberstraße wird ein weiteres Wohnheim mit 120 Plätzen in nächster Nähe zum Campus errichtet. Baubeginn soll noch in diesem Jahr sein.

Ausbau Studienangebot

Zum Sommersemester starten zwei neue Masterstudiengänge **SEITE 2**

Plattform für Forschungsergebnisse

Hochschule startet Publikationsserver **SEITE 5**

Frauen in Führungspositionen

Abschluss im Forschungsprojekt „Mixed Leadership“ **SEITE 7**

Geländeuntersuchung im Katastrophenfall

Hochschulteam entwickelt Explorationsroboter **SEITE 10**

Fragen an...

Neue Serie stellt ehemalige Absolventen vor **SEITE 11**



Editorial

Chancen schaffen – Zukunft gestalten

Das Wachstum der Hochschule in den letzten sieben Jahren von knapp 1.900 auf gut 3.000 Studierende und die Erweiterung des Fächerspektrums leisten einen wichtigen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Bayerischer Untermain. Obwohl die letzten Stellen aus dem Ausbauprogramm noch nicht besetzt und die Kapazitäten der Hörsäle und Labors erschöpft sind, richtet die Hochschule ihren Blick weiter in die Zukunft. Die zugesagten Neubauten für notwendige Serviceeinrichtungen wie Rechenzentrum, Haustechnik und Bibliothek stärken das Vertrauen, dass der Freistaat Bayern die Entwicklung des Hochschulstandorts Aschaffenburg auch künftig unterstützt.

Mit dem erfolgreichen Aufbau des Technologietransferzentrums ZeWiS am Standort des ICO, für das der Landkreis Miltenberg-Obernburg, die Anliegerkommunen und der Betreiber mainsite finanzielle Unterstützung bieten, hat die Hochschule einen spürbaren Beitrag zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts Bayerischer Untermain geleistet. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit der Fraunhofer Arbeitsgruppe IWKS, die von der Stadt Alzenau mit einer Spendenprofessur gefördert wird.

Jetzt müssen die Voraussetzungen für den weiteren Ausbau der Hochschule getroffen werden. Mit einem neuen Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen/Materialtechnologien ist die Hochschule entschlossen, den ersten Schritt zu gehen. Für den Bau des notwendigen Labor- und Hörsaalgebäudes hat der Freistaat Bayern die Finanzierung bereits zugesagt. Nutzen wir diese und weitere Chancen und gestalten Zukunft.

Ihr
Prof. Dr. Wilfried Diwischek
Präsident

Zwei neue Masterstudiengänge

Mit Wirtschaftsingenieurwesen und International Management starten zum Sommersemester zwei neue Masterstudiengänge.

Erster englischsprachiger Master

Das dreisemestrige Masterstudium International Management richtet sich an Hochschulabsolventen mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor- oder Diplomabschluss, die ihre berufliche Zukunft im Management von international ausgerichteten Unternehmen suchen. Es vermittelt tiefergehende Kenntnisse an der Schnittstelle von Recht, Ökonomie und Kultur im internationalen Zusammenhang und wird vollständig englischsprachig durchgeführt. Über Kooperationsvereinbarungen mit Partnerhochschulen in Finnland und den USA können einzelne Module des Masters auch im Ausland absolviert werden. Erfolgreiche Absolventen erhalten den akademischen Grad Master of Arts.

Bachelor- und Masterzeugnisse übergeben

310 Absolventen des Sommersemesters haben am 8. November 2014 ihren Studienabschluss in der festlich geschmückten Stadthalle Aschaffenburg gefeiert. Zur akademischen Feier kamen auch die Familien der Absolventen sowie Gäste aus Politik und Wirtschaft.

Präsident Diwischek betonte in seiner Ansprache, wie wertvoll Bildung sei. Sie befähige den Menschen sich selbst und die Gesellschaft weiter zu entwickeln. Den frisch gebackenen Akademikern gab er sehr gute berufliche Aussichten mit auf den Weg. Statistiken zeigten, dass Hochschulabsolventen eine sehr geringe Arbeitslosenquote aufweisen.

An der Schnittstelle von Technologie und Management

Der Masterstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen führt in drei Semestern zum international anerkannten Abschluss Master of Science. Inhaltlich baut das Programm auf dem bewährten Profil des gleichnamigen Bachelorstudiengangs auf und bereitet auf Führungsaufgaben an der Schnittstelle von Technologie und betriebswirtschaftlichen Fragestellungen vor.

Das Studium wird durch eine zusammenhängende Projektarbeit geprägt, die neben der fachlichen und methodischen Qualifizierung auch Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und interkulturelle Kompetenzen trainiert. Natur-, ingenieurwissenschaftliche, informationstechnische, logistische, betriebs- und volkswirtschaftliche Vertiefungen werden durch Vorlesungsmodul der Virtuellen Hochschule Bayern (vhb) ergänzt, die im Masterstudiengang als Kooperationshochschule fungiert.

Anschließend überbrachten Landrat Prof. Dr. Ulrich Reuter und der Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg, Klaus Herzog, ebenfalls ihre Glückwünsche.



Die besten Studienabschlüsse wurden erneut prämiert. Eine Auszeichnung erhielten: Andreas Mauritz (BW), Anja Kirchner (BWR), Maria Wyden (IIM), Simon Wolfstädter (EIT), Femke Lassen (WI), Lars Dittberner (MT), Marcel Scheel (E3), Jessica Gold (ITV), Christian Hasenohr (Master EIT) und Nicole Engelleitner (Master WR).

Sich einmal fühlen wie bei Apollo 11

Gemeinsam mit den Professoren Christiane Thielemann und Dieter Wölm besuchten die OnTop-Studierenden das Europäische Raumfahrtkontrollzentrum ESOC.

ESOC (European Space Operations Centre) ist Bestandteil der European Space Agency, die mittlerweile von 20 Mitgliedsstaaten getragen wird. Es befindet sich zwar in Darmstadt, liegt rechtlich aber außerhalb Deutschlands auf exterritorialem Gebiet, auf dem deutsche Gesetze keine Geltung haben. Wer für die ESOC arbeiten möchte, muss hohe Motivation und technische Brillanz mitbringen. Momentan werden deutsche Ingenieure und Informatiker gesucht! Die vielseitigen Projekte dort sind ausschließlich wissenschaftlicher Natur und dauern teilweise Jahrzehnte an.

Ein Beispiel: Die Erforschung von schwarzen Löchern durch das Röntgenstrahlobservatorium des Satelliten XMM-Newton, dessen Modell besichtigt werden konnte. Das ESOC setzt sich mit seinen Missionen

aber auch für das Katastrophenmanagement ein: Wettersatelliten machen Weltraumaufnahmen von der Erde und liefern Klimadaten zur Analyse der Klimaveränderung an die Wissenschaft. Das ESOC erstellt 3D-Aufnahmen unserer Milchstraße, berechnet die Flugbahnen der Navigationssatelliten des Galileo-Programms und vermittelt zur Erforschung des Ursprungs allen Lebens ein Rendezvous zwischen Rosetta und einem 526.067.680 Kilometer von der Erde entfernten Kometen.

Weil die wissenschaftlichen Missionen des ESOC vielseitig und bedeutend sind für das Verständnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unseres Planeten, stehen Forscher weltweit Schlange, um ihre Experimente dort durchführen zu können.

Spannende Einblicke

Höhepunkte des Tages waren die Besichtigung des Rosetta-Modells in Originalgröße sowie die Einblicke in das Hauptkontrollzentrum des ESOC. Von hier aus werden Simulationen für die Steuerung der Satelliten und das Beheben von Problemen mittels raffinierter Lösungen trainiert. Das wird im Ernstfall, wie bei Starts oder technischen Störungen, ganz



Im OnTop-Förderprogramm der Hochschule Aschaffenburg werden besonders leistungsfähige und begabte Studierende durch zusätzliche Angebote in ihrer persönlichen Entwicklung gestärkt. Dies geschieht u.a. durch fächerübergreifende Exkursionen und Veranstaltungen.

schön spannend. Die OnTop-Studierenden konnten dort unmittelbar die Atmosphäre spüren, die bei Filmen wie Apollo 11 oder Armageddon entsteht. Sehr eindrucksvoll waren auch die Kontrollzentren der verschiedenen Sonden, wie Venus Express, Mars Express und Rosetta.

Dominik Steffan

So viele wie noch nie: Hochschule begrüßt Incomings

Zum Wintersemester 2014/15 hies die h-ab 53 internationale Studierende aus 15 verschiedenen Ländern willkommen. Dies entspricht einer Steigerung um 47% im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

Um den „Incomings“ den Start an ihrer Gasthochschule zu erleichtern, haben die Mitarbeiterinnen des International Office ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Bereits vor

ihrer Ankunft nehmen Studierende der Hochschule Aschaffenburg Kontakt zu den Incomings auf. Im Rahmen des studentischen „Buddy-Programms“ sind sie den internationalen Studierenden bei ersten Fragen behilflich. Eine zweiwöchige Orientierungsphase, zu Beginn des Aufenthaltes in Aschaffenburg, bietet vielfältige Gelegenheiten, um Hochschule, Stadt und Region kennenzulernen. Deutschkurse stehen in dieser Zeit ebenfalls auf dem Programm. Während des Semesters haben die Gaststudierenden zudem die Möglichkeit an verschiedenen Ausflügen teilzunehmen.

Das Ziel der Hochschule ist es, die Zahl der ausländischen Studierenden in den



Werksführung bei BMW in München im Rahmen des Business Seminar Germany mit Prof. Dr. Alexandra Angress (2. v. re.)

kommenden Jahren weiter zu steigern. Einen wichtigen Beitrag zur fortlaufenden Internationalisierung liefern die Professoren, die mehr und mehr englischsprachige Vorlesungen anbieten.

Kosten verschiedener Zahlungsmittel

Im Auftrag der Deutschen Bundesbank hat Prof. Dr. Malte Krüger gemeinsam mit seinem Forscherkollegen Prof. Dr. Franz Seitz von der OTH Amberg-Weiden, die Kosten und Nutzen verschiedener Zahlungsinstrumente analysiert.

Bargeld, Kartenzahlung, Lastschriften, Überweisungen und andere mehr - Privathaushalte wie Unternehmen bedienen sich heute der verschiedensten Zahlungsinstrumente. Jedes dieser Instrumente verursacht Kosten. Wie hoch diese für die unterschiedlichen Zahlungsarten sind und wie das Ausmaß des Nutzens bewertet wird, damit haben sich Malte Krüger und Franz Seitz im Auftrag der Deutschen Bundesbank beschäftigt.

Die von den beiden Wissenschaftlern vorgelegte Studie stellt das erste Modul eines Bundesbankprojekts dar. Sie beinhaltet unter anderem eine Analyse barer und unbarer Zahlungsinstrumente in Deutschland, beleuchtet die Entwicklungen im nationalen und internationalen Kontext und gibt einen kritischen Literaturüberblick zu Kostenberechnungen und der Bedeutung des Zahlungsverkehrs für verschiedene Länder. Im dritten Teil wird ein zudem eigenständiger und vorwiegend „nachfrageorientierter“ Ansatz vorgestellt.

Auf der Website der Deutschen Bundesbank kann der Abschlussbericht kostenfrei bestellt oder heruntergeladen werden:
Veröffentlichungen
> Berichte_Studien



Vermögensverwaltung: Die Branche wächst

Das Institut für Vermögensverwaltung (InVV) will mehr Transparenz in der Branche erreichen und legt die Ergebnisse einer ersten Marktstudie vor.

Die Strukturen des Marktes für Vermögensverwaltung in Deutschland und die Erfolgsfaktoren professioneller Vermögensverwalter stehen im Fokus des 2013 an der Hochschule gegründeten Instituts für Vermögensverwaltung. Gegründet wurde das Institut von Prof. Dr. Hartwig Webersinke. Gemeinsam mit seinen Kollegen Prof. Dr. Antje Wendler und Prof. Dr. Martin Schulz will er in den nächsten Jahren Grundlagenforschung im Bereich Vermögensverwaltung betreiben und so für mehr Transparenz in der Branche sorgen.

Eine größere Transparenz nutze allen Beteiligten, erläutert Webersinke die Ziele des Instituts. „Die unabhängig erhobenen Informationen ermöglichen Vermögensverwaltern erstmals eine Standortbestimmung. Gleichzeitig wird für private Investoren eine Anlaufstelle geschaffen, bei der sie sich über den Markt der Vermögensverwaltungen informieren können.“

Um eine Grundlage für die wissenschaftlichen Arbeiten zu erhalten, führt das InVV

halbjährlich eine detaillierte Befragung aller zugelassenen Vermögensverwalter in Deutschland durch. An der ersten Befragung im Juli 2014 nahmen bereits mehr als ein Drittel der in Deutschland tätigen Vermögensverwalter teil.

Durch Weiterempfehlung zu Neukunden

Die interessanten Ergebnisse zeigen unter anderem, dass die Branche der Vermögensverwalter einem steten Wachstum unterliegt. Im ersten Halbjahr 2014 stiegen bei ca. 80% der Vermögensverwalter die Kundenzahl und das verwaltete Vermögen an. Neun von zehn Vermögensverwaltern gaben an, dass sie für die Zukunft weiteres Wachstum erwarten. Der Grund für diesen Trend liegt offenbar in dem hohen Vertrauen, das Kunden ihrem Verwalter entgegenbringen: Für immerhin 90% der Vermögensverwalter sind Weiterempfehlungen die größte Triebfeder zur Gewinnung von Neukunden.

Finanziert werden die Forschungsarbeiten unter anderem von der V-BANK AG, der Depotbank vieler Vermögensverwalter. Darüber hinaus steht das InVV für weitere Drittmittelgeber offen, die gerne eigene Vorschläge und Anregungen für die Forschung einbringen dürfen. Ebenso unterstützt und begleitet wird das Institut vom Verband der unabhängigen Vermögensverwalter e.V. (VuV).

Mehr Informationen zur Arbeit des InVV finden sich im Internet unter: www.h-ab.de\invv

Schaufenster für wissenschaftliche Veröffentlichungen

Die Hochschule Aschaffenburg startet den Publikationsserver OPUS und bietet ihren Wissenschaftlern damit eine Möglichkeit zum zentralen elektronischen Nachweis ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

Die Digitalisierung verändert die Art, wie Informationen wahrgenommen und genutzt werden. Dies betrifft auch den Bereich der wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Recherche und Nutzung erfolgen mittlerweile vor allem über das Internet. Für die Hochschule Aschaffenburg ist es daher wichtig, wissenschaftliche Publikationen international sichtbar und leicht auffindbar darzustellen.

Ihren Professoren und Mitarbeitern bietet die Hochschule daher nun die Möglichkeit, ihre Veröffentlichungen kostenlos auf einer hochschuleigenen Plattform nachzuweisen und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Sofern es die rechtlichen Rahmenbedingungen erlauben, können die

Publikationen auch im Volltext veröffentlicht werden.

Alle Dokumente in OPUS werden mit Metadaten nach dem international anerkannten Dublin-Core-Standard versehen und sind über Suchmaschinen wie z.B. Google auffindbar. Die Daten lassen sich in andere Anwendungen exportieren, z.B. als XML-Datei oder in das Literaturverwaltungsprogramm Citavi. Der OPUS-Publikationsserver ermöglicht dadurch eine verbesserte Verbreitung und Sichtbarkeit der an der Hochschule erarbeiteten wissenschaftlichen Veröffentlichungen und eine aktive Außenpräsentation der Hochschule im wissenschaftlichen Wettbewerb.

Betreut wird OPUS von der Hochschulbibliothek. „Wir wollen unsere Wissenschaftler bei ihren Forschungsaktivitäten unterstützen, indem wir ihnen eine strukturierte und weltweit sichtbare Dokumentation ihrer Publikationen ermöglichen.“, erklärt Ute Drechsler, Leiterin der Hochschulbibliothek. Dazu wurden im Vorfeld in einer Pilotphase die Publikationsdaten des ZeWiS erfasst. Seit August können alle Hochschulmitarbeiter auf OPUS ihre wissenschaftlichen Publikationen nachweisen.

Link zu OPUS: <http://opus4.kobv.de/opus4-h-ab/home>



Per Schlagwortsuche kann der OPUS Publikationsserver durchsucht werden. Die dort abgelegten wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden auch von Suchmaschinen gefunden.

Auszeichnungen

+++ Doktorand Manuel Rosenberger erhält „Best Presentation Award“ +++

Manuel Rosenberger, Doktorand der Arbeitsgruppe Angewandte Lasertechnik und Photonik, wurde auf der internationalen Konferenz „Photonics, Optics, and Applications“ in Indonesien mit dem „Best Presentation Award“ ausgezeichnet.

Mit seinem Vortrag präsentierte Rosenberger aktuelle Forschungsergebnisse der Aschaffener Arbeitsgruppe mit dem Thema „TOPAS based humidity insensitive polymer planar Bragg gratings for temperature and multi-axial strain sensing“.

+++ Doktorand Christoph Nick erhält „Best Student Paper Award“ +++

Auf der „4. Internationalen Konferenz über Manipulation, Herstellung und Messung von Nanostrukturen“ in Taipeh, Taiwan hat Christoph Nick, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule Aschaffenburg, einen Best Student Paper Award erhalten. Christoph Nick forscht im Rahmen seines kooperativen Promotionsvorhabens an nanostrukturierten Mikroelektroden, die zur Messung von elektrischer Zellaktivität verwendet werden. Seine Forschungsergebnisse präsentierte Nick auf der 4-tägigen Konferenz, an der etwa 200 Wissenschaftler teilgenommen haben.

+++ Stephanie Petzinger erhält Kulturpreis Bayern der Bayerwerk AG +++

Stephanie Petzinger, Absolventin des Studiengangs Internationales Immobilienmanagement an der Hochschule Aschaffenburg, ist für ihre Bachelorarbeit „Die Machbarkeit der Umnutzung leerstehender Büro- in Wohnimmobilien“ mit dem Kulturpreis Bayern der Bayerwerk AG ausgezeichnet worden. Sie ist eine von 16 Preisträgerinnen und Preisträgern und erhielt ein Preisgeld in Höhe von 2.000 Euro.

Deutsch-Brasilianische Hirnforschung

Wissenschaftler der Hochschule Aschaffenburg und der Universität São Paulo forschen gemeinsam an der Funktionsweise des Gehirns. Die 2013 gestartete Kooperation, die vom Bayerischen Hochschulzentrums für Lateinamerika (BAYLAT) gefördert wurde, erbrachte detailliertere Einblicke in die Mechanismen neuronaler Zellnetzwerke.

Wie funktioniert das riesige Netzwerk aus mehreren 100 Milliarden Nervenzellen in unserem Hirn mit seinen mehr als einer Billiarde Verbindungen? Dieser Frage gehen Forscher auf der ganzen Welt mit unterschiedlichsten Methoden nach. Die Wissenschaftler des Zentrums für Wissenschaftliche Services und Transfer (ZeWiS) der Hochschule Aschaffenburg und ihre Kollegen vom Institute of Mathematics and Computer Science der Universität São Paulo haben nun zwei Jahre lang daran gearbeitet, neue Analysemethoden zu

entwickeln. Die Methoden ermöglichen es, Experimente mit elektrisch aktiven Neuronenkulturen präziser durchzuführen und zu interpretieren.

Ein Team der Arbeitsgruppe BioMEMS unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Christiane Thielemann (Hochschule Aschaffenburg) und Prof. PhD Francisco Rodrigues (Universität São Paulo) untersuchte das Kommunikationsverhalten von Neuronen innerhalb eines Nervenzellnetzwerks. Entscheidend war dabei die fächerübergreifende Zusammenarbeit: Die Aschaffener lieferten aufbereitete Daten aus der neuronalen Forschung, die Kollegen aus São Paulo Erkenntnisse und Methoden aus der allgemeinen Netzwerktheorie. Ihre Algorithmen wurden mithilfe der Kenntnisse aus Aschaffenburg weiterentwickelt und an die spezifische Fragestellungen angepasst. So wurden Verfahren erarbeitet, die in der Bewertung von Neuronen-Netzwerken für eine ganz neue Qualität sorgen.

Die Mitglieder des Forschungsteams ziehen eine durchweg positive Bilanz. „Die grenzüberschreitende, wissenschaftliche



Manuel Ciba (2.v.li.) und Robert Bestel (re.) von der Hochschule Aschaffenburg haben ihre Forscherkollegen Thomas Peron und Guilherme Ferraz de Arruda in Sao Paolo besucht.

Arbeit mit den brasilianischen Kollegen war eine Besonderheit. Wir haben die gesetzten Ziele sogar übertroffen und eine wertvolle Zusammenarbeit etabliert“, sagt etwa Robert Bestel, Doktorand an der Hochschule Aschaffenburg. Sein Kollege Manuel Ciba pflichtet ihm bei: „In der interdisziplinären Arbeit konnten wir neue Ideen entwickeln und umsetzen.“ Eine weitere Kooperation der beiden Hochschulen ist bereits geplant.

Energiewende zum Anfassen

Im November 2014 war die Wanderausstellung „Energiewende“ des Bayerischen Landesamtes für Umwelt in der Bibliothek der Hochschule Aschaffenburg zu Gast. Mit anschaulichen und „begreifbaren“ Beispielen, Mitmachstationen und vielen praktischen Tipps informierte die Ausstellung über wichtige Aspekte der Energiewende.

Der Ausstellungsbereich „Beleuchtung“ zeigte die Spannweite der heute verfügbaren LED-Beleuchtungstechnik. An realitätsnahen Hauswand- und Fenstermodellen wurden Maßnahmen zur Wärmedämmung erläutert und beispielsweise mit Hilfe eines

Kühlschranks, der mit unterschiedlichen Fensterscheiben verglast war, „fühlbar“ gemacht. Weitere Ausstellungsbereiche befassten sich unter anderem mit der Umweltverträglichkeit von Windenergieanlagen sowie den Energiesparmöglichkeiten moderner Heizungstechnik.

Die Ausstellung wurde organisiert von Prof. Dr. Gerhard Meier-Wiechert und von den Hochschulangehörigen rege besucht. Wo dies möglich war, wurde sie in die Lehre integriert. Studierende des dritten Semesters im Studiengang „Erneuerbare Energien und Energiemanagement“ gaben Studienanfängern vor Ort einen Überblick über die Thematik. Darüber hinaus wurden im Rahmen der Englisch-Vorlesungen Fotostories zu den einzelnen Ausstellungsthemen erarbeitet, in denen die dargestellten Fakten auf Englisch erläutert sind.



Mitmachstationen der Wanderausstellung Energiewende

Wie weiblich sind die Chefetagen?

Das Forschungsprojekt „Mit Mixed Leadership an die Spitze“ hat den Anteil weiblicher Führungskräfte bei den Top 500 Unternehmen Deutschlands untersucht und Maßnahmen zur Förderung von Frauen auf allen Managementebenen beleuchtet.

Je höher die Managementebene, umso geringer ist der Anteil an Frauen. Daran ändert auch nichts, dass das Thema Gender-Diversity hoch im Kurs steht.

Ein Forschungsteam der Hochschule Aschaffenburg hat sich daher in den vergangenen drei Jahren damit beschäftigt, den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu untersuchen und Einflussfaktoren sowie Handlungsansätze zur Unterstützung weiblicher Karriereverläufe zu analysieren.

Projektleiterin Prof. Dr. Astrid Szebel-Habig war viele Jahre Frauenbeauftragte der Hochschule und hat das Projekt ins Leben gerufen. Gemeinsam mit ihren Kollegen Prof. Dr. Rolf-Ulrich Kaps (Erhebungsmethodik, Selbstaudit-Bericht) und Prof. Dr. Erich Ruppert (Datenanalyse) hat sie das Projekt bearbeitet.

In einer Online-Befragung bei den Top-500-Unternehmen in Deutschland wurde die Positionierung von Frauen in der Führung von Unternehmen differenziert nach Managementebenen für die Geschäftsjahre 2011, 2012 und 2013 erfasst. Ebenfalls erhoben wurde, welche Maßnahmen Unternehmen



Das Forschungsteam im Mixed-Leadership-Projekt



Im September 2014 fand in Berlin die Abschlusskonferenz im Mixed-Leadership Projekt statt. Mehr als 100 Gäste aus Wirtschaft und Wissenschaft nahmen daran teil. Foto: Jürgen Sendel, pictureblind.de

nutzen, um die gemeinsame Führung des Unternehmens durch Männer und Frauen voranzubringen, welche Barrieren sie dabei behindern und welche Rahmenbedingungen hierfür förderlich sind.

Die Daten zeigen, dass der Frauenanteil in den Managementebenen höher ist, wenn auch auf der ausführenden Ebene viele Frauen sind. Das Phänomen der Leaking Pipeline – je höher die Managementebene umso niedriger der Frauenanteil – gibt es dabei in allen befragten Branchengruppen.

Fördermaßnahmen auch für Vorgesetzte

Bei der (Be-)Förderung von Frauen zeigt sich, dass je nach Managementebenen unterschiedliche Maßnahmen wirksam sind. Beim Aufstieg von der ausführenden Ebene in die untere Managementebene helfen insbesondere interne Mentoring-Programme und Cross-Mentoring. Für das Erreichen der nächsthöheren Managementebene spielen Gender-Trainings für Vorgesetzte eine wichtigere Rolle. Beim Sprung ins Top-Management sind spezielle Talent-Pools von Frauen und interne Mentoring-Programme hilfreich.

Geschlechtergemischte Zielvorgaben

Ein wichtiger Hebel sind verbindliche Zielvorgaben für eine gender-gemischte Rekrutierung. Insbesondere für die Top-Managementebene ergibt sich dann ein

signifikant höherer Rekrutierungsanteil von Frauen. Jedoch haben sich von den untersuchten Unternehmen nur wenige quantitative Ziele für die Frauenanteile in den oberen Managementebenen gesetzt.

Selbstauditberichte

Hilfreich für die Unternehmen und ein Kernstück der Untersuchung ist die Entwicklung eines Selbstauditberichts. Darin werden der Status der Mixed-Leadership-Maßnahmen im eigenen Unternehmen im Vergleich mit anderen dargestellt und Ansatzpunkte für Veränderungen aufgezeigt.

Der Selbstauditbericht und die Erhebungen sollen weitergeführt werden. „Für Unternehmen ist diese systematische Erfassung und Bewertung aller wichtigen Kennzahlen und Einflussfaktoren die beste Basis zur Vereinbarung der zum Unternehmen passenden Gender-Diversity-Ziele – mithin ein wirkungsvolleres Veränderungsinstrument als eine generelle Geschlechterquote für alle“, so Astrid Szebel-Habig.

Das Forschungsprojekt lief von Oktober 2011 bis Dezember 2014 und wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie den europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

Weitere Informationen unter: www.mixed-leadership.com.

Mit MINTzE zum erfolgreichen Studienabschluss

Hinter dem Wortspiel MINTzE verbirgt sich der Titel eines ehrgeizigen Projektes: MINTzE - „MINT-Studierende zum Erfolg führen“ ist ein auf drei Jahre angelegtes Projekt, das die Erfolgsquote in den MINT-Fächern erhöhen soll.

Studienanfänger betreuen, Hilfestellungen geben, Selbstkontrolle ermöglichen, individuell beraten und Motivation steigern - das sind nur einige Anforderungen, die sich hinter dem Projekt MINTzE verbergen. Mit Vorkursen, Tutorien, Offenen Lernzentren und weiteren Maßnahmen will die Hochschule Aschaffenburg die Studienabbrecherquote in den MINT-Fächern reduzieren. Studierende aus höheren Semestern bieten ihren Kommilitonen aus niedrigeren Semestern Hilfestellung, stellen zusätzliche Übungsaufgaben, geben Tricks und Kniffs

zum selbstständigen Lernen weiter und ermöglichen eine Plattform zum Erfahrungsaustausch. Erstsemestertage, die den Studieneinstieg erleichtern sollen, und Exkursionen, die das Ziel des Studiums aufzeigen, werden ebenfalls durch MINTzE ermöglicht bzw. unterstützt.

Statistiken und die Erfassung aussagekräftiger Kennzahlen liefern wertvolle Informationen über die Gründe eines Studienabbruchs.

Erfolgsentscheidend sind unter anderem ein gelungener Start ins Studium und insbesondere die richtige Vorbereitung auf die Prüfungen des ersten Semesters. Tutorien werden daher insbesondere für das erste und zweite Semester angeboten. So gut wie nie ist ein einzelnes Fach der Grund für einen Studienabbruch. Häufig ist das Grundlagenwissen in Mathematik und Physik, welches in vielen Fächern benötigt wird, nicht ausreichend vorhanden. Manchmal fehlt es jedoch auch an der Bereitschaft, die Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Vorlesungen aufzubringen. Hier ist ein Beratungsgespräch



Studierende höherer Semester unterstützen die Studienanfänger im Rahmen von Tutorien.

hilfreich, um die richtigen Prioritäten setzen zu können.

Das Projekt MINTzE wird gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Über die gesamte Projektlaufzeit stehen hierfür 90.000 € zur Verfügung. Die gleiche Summe stellt die Hochschule noch einmal als Eigenleistung bereit. Prof. Dr.-Ing. Martin Bothen leitet das Projekt und wird unterstützt von den Mitarbeitern des Studien-Service-Centers, den Studienfachberatern der Fakultät IW sowie der Projektmitarbeiterin Katharina Dieser.

AUS DER LEHRE

Neugestaltung der Physik-Anleitungen

Neue Versuchsanleitungen verbessern die praktische Ausbildung im Fach Physik

Das Grundlagenfach Physik nimmt in den Studiengängen Mechatronik, Elektro- und Informationstechnik sowie Wirtschaftsingenieurwesen eine wichtige Rolle ein. Die angehenden Ingenieure lernen in den Vorlesungen die theoretischen Grundlagen und wenden in Übungen den erlernten Stoff an. Im Physik-Praktikum können zu verschiedenen Themenbereichen 13 unterschiedliche Versuche durchgeführt werden. Etwa acht davon bearbeiten die Studierenden pro Semester. Die Versuche werden in Teams durchgeführt

und die schriftliche Auswertung selbstständig von den Studierenden erstellt. Zur Vorbereitung und Durchführung stehen, neben klassischen Lehrbüchern, hochschuleigene Versuchsanleitungen zur Verfügung, anhand derer die Studierenden die Aufgaben bearbeiten und auswerten können.

Die anstehende Aktualisierung der Anleitungen nahm Prof. Dr. Manfred Stoltenwerk mit seinen Kollegen zum Anlass, die Dokumente nicht nur zu überarbeiten sondern, aufbauend auf den Erfahrungen der letzten Jahre und unter Einbeziehung moderner didaktischer Konzepte, komplett neu zu verfassen und zu gestalten. Die Struktur aller Anleitungen wurde vereinheitlicht, Theorie und Aufgaben klar getrennt sowie jeweils ein Abschnitt zur Fehlervermeidung eingeführt, in dem die häufigsten Fehler beschrieben sind. Die neuen Anleitungen sind durchgehend



farbig angelegt, enthalten viele Fotos und Grafiken sowie an zahlreichen Stellen Hinweise auf E-Learning Material. Für die wichtigsten Versuche sind die Dokumente auch in englischer Sprache verfügbar.

Die Resonanz der Studierenden auf die neuen Anleitungen ist durchweg positiv. Die didaktische Neugestaltung führte zu einem wesentlich verbesserten Verständnis der theoretischen Zusammenhänge. Die neuen Anleitungen können somit als ein weiterer Schritt zur „Qualität in der Lehre“ angesehen werden.

Das vorausschauende Auto von morgen

Im Projekt CONSTANT entwickelten Wissenschaftler der Hochschule Aschaffenburg Testmethoden für innovative Fahrsicherheitssysteme

Der Wagen bremst von selbst, wenn plötzlich ein Fußgänger vor ihm die Straße quert. Auch stehende Hindernisse umfährt er automatisch. Solch ein Auto ist keine Zukunftsmusik mehr. Denn Fahrsicherheitssysteme, die Gefahrensituationen erkennen und selbsttätig entschärfen, gibt es bereits. Aber: Vor ihrem serienmäßigen Einsatz gilt es, sie auf Herz und Nieren zu testen. Hierzu müssen Methoden entwickelt werden, die eine präzise und reproduzierbare Erprobung der Sicherheitssysteme gewährleisten. Dieser Aufgabe hat sich das kürzlich beendete Projekt CONSTANT am Zentrum für wissenschaftliche Services und Transfer (ZeWiS) der Hochschule Aschaffenburg gewidmet. Zusammen mit der GeneSys Elektronik GmbH, Offenburg, der Continental Safety Engineering International GmbH, Alzenau sowie dem Fraunhofer Institut für Verkehrs- und Infrastruktursysteme, Dresden haben Prof. Dr.-Ing. Klaus Zindler und sein ZeWiS-Team neue Methoden für die automatisierte Erprobung von Fahrsicherheitssystemen entwickelt.

Gleichbleibende Testbedingungen

CONSTANT steht für „Controlled Standardized Testscenarios“. Drei Jahre lang haben Prof. Zindler und sein Wissenschaftler-Team Verfahren und Vorrichtungen erarbeitet, die solche Szenarien



Nachbildung einer sicherheitskritischen Verkehrssituation unter Verwendung eines Fußgängerdummys

ermöglichen. Sie alle zielen auf innovative Systeme, welche die Fahrsicherheit erhöhen und die Fußgänger besser schützen. Die große Herausforderung: Die Tests solcher Systeme müssen immer wieder unter genau definierten Bedingungen ablaufen. Kein noch so geübter Testfahrer ist jedoch in der Lage, ein Auto ein ums andere Mal so zu steuern, dass es exakt die gleichen Bewegungen mit einer genau definierten Geschwindigkeit ausführt.

Darum wurden im Projekt neue Steuerungs- und Regelalgorithmen sowie modernste Sensortechnologien entwickelt, die eine hochpräzise, bis auf 10 cm genaue Spurführung rechnergesteuerter Versuchsfahrzeuge ermöglichen. Zudem hat das Forscherteam eine leistungsstarke Lenkaktorik entworfen. Sie bringt die Testfahrzeuge immer wieder auf gleiche Weise, also reproduzierbar, in sicherheitskritische Situationen. Mit den neuen Methoden lassen sich auch komplexe Situationen mit mehreren Verkehrsteilnehmern auf dem Testgelände nachbilden, indem ihre Bewegungsprofile definiert und sie zeitgenau positioniert werden.

Eigenlokalisierung auch ohne GPS

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt lag auf der echtzeitfähigen Eigenlokalisierung

ohne GPS. Denn Fahrsicherheitssysteme müssen sich auch für solche Strecken eignen, auf denen die Ortung mittels GPS nur eingeschränkt funktioniert, etwa in Häuserschluchten. Das im ZeWiS entwickelte System nutzt Landmarken mit geringer horizontaler Ausdehnung wie Straßenschilder, Ampelpfosten, Straßenschilder usw., die in einer digitalen Karte erfasst werden. Es verbindet zwei unterschiedliche Arten von Sensorinformationen, um das Fahrzeug zu lokalisieren und seine Eigenbewegung zu schätzen. Seine Position wird dabei mit höchster Genauigkeit ermittelt - mit einer Abweichung von weniger als 15 Zentimetern.

Die Ergebnisse des Projekts CONSTANT, das Ende September 2014 abgeschlossen wurde, waren bereits Gegenstand mehrerer nationaler und internationaler Wissenschaftskonferenzen sowie einer Vielzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen. Erst im Oktober haben Prof. Zindler und seine Mitarbeiter das System zur echtzeitfähigen Eigenlokalisierung auf der IEEE International Conference of Intelligent Transportation Systems (ITSC) 2014 im chinesischen Qingdao vorgestellt.

CONSTANT wurde gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das für die Forschungsarbeiten rund 285.000 Euro zur Verfügung stellte.



Roboter auf Erkundungsmission

Ein Team aus Studierenden und Mitarbeitern hat einen autonomen Explorationsroboter entwickelt. Im Katastrophenfall kann dieser kontaminiertes Terrain untersuchen.

Nach Chemieunfällen, Unfällen in kerntechnischen Anlagen oder ähnlichen Katastrophenszenarien ist eine Geländeuntersuchung durch den Menschen oft nicht gefahrlos möglich. Diese Aufgabe sollen demnächst mobile Roboter übernehmen. An der Hochschule Aschaffenburg hat eine Arbeitsgruppe aus Studierenden und Mitarbeitern ein für solche Katastrophenfälle geeignetes mobiles Robotersystem konstruiert.

Der autonome Hightech-Helfer wurde im Rahmen des Projekts ETARA (siehe Kasten) entwickelt und hört auf den Namen EtaBot. Er soll dort eingesetzt werden, wo es für den Menschen gefährlich wird - etwa auf verseuchtem Gelände oder in schwer zugänglichen Umgebungen. Ausgerüstet mit Ultraschallsensoren, Laserscanner, Inertialsensorik, Drehzahlgeber und GPS navigiert der Roboter auch in fremder Umgebung selbständig und kartiert sie. Zusätzlich kann er variabel, je nach Einsatzszenario, mit Sensoren zur Messung von Strahlung oder Schadstoffen bestückt werden.

Bei der Konstruktion des EtaBot haben sich die Forscher insbesondere mit der Navigation, der Bahnplanung und einer Bewegungsoptimierung zugunsten langer Laufzeiten der integrierten Akkumulatoren beschäftigt. Herzstück des Roboters ist ein Industrie-PC mit Linux und ROS (Robot Operating System), einem insbesondere im wissenschaftlichen Bereich weit verbreiteten Open-Source-Framework für Robotik-Anwendungen. Zeitkritische Aufgaben, wie die Kollisionsvermeidung, übernimmt ein Mikrocontroller. Zur Fernbedienung und -überwachung wurde eine Tablet App entwickelt. Zudem besteht eine drahtlose Verbindung zu einem stationären PC, auf den bei Bedarf rechenintensive Prozesse ausgelagert werden können.



EtaBot kann da eingesetzt werden, wo es für den Menschen gefährlich wird.

Eine Herausforderung sieht das Forscherteam auch im Zeitbedarf in den für den EtaBot vorgesehenen Einsatzszenarien. Deshalb untersucht die Aschaffener Arbeitsgruppe derzeit, wie mehrere EtaBots als Schwarm agieren und einen Gefahrenbereich kooperativ in möglichst kurzer Zeit erkunden und kartieren können. Die von den einzelnen Robotern gesammelten Daten werden in einer cloud-basierten Map Engine zusammengeführt und können den einzelnen EtaBots als Basis für die Planung ihrer individuellen Aufgaben dienen.

Interessierte Studierende können im Rahmen von Studien- und Bachelorarbeiten sowie Masterprojekten im ETARA-Team mitwirken.

Hintergrund: ETARA

Das Entwicklungs- und Testzentrum für Automatisierung, Robotik und Automotive (ETARA) befindet sich am ZeWiS in Obernburg. Unter der Leitung der Professoren Kai Borgeest, Hartmut Bruhm, Alexander Czinki und Peter Fischer entsteht hier eine Test- und Entwicklungsumgebung für Automatisierungssoftware.

Die Infrastruktur steht auch Industriepartnern aus den genannten Branchen im Rahmen des Technologietransfers zur Verfügung.

Professoren gründen „Aktionskreis stabiles Geld“

Ziele und Vortragsveranstaltung an der Hochschule

Hochschullehrer, die ehemals bei der Deutschen Bundesbank beschäftigt waren, haben im vergangenen Jahr den „Aktionskreis Stabiles Geld“ gegründet. Prof. Dr. Ralph Hirdina und Prof. Dr. Thomas Jost von der Hochschule Aschaffenburg gehören zu den Mitgliedern und Gründern des Aktionskreises.

Ziel der Vereinigung ist es, die geldpolitische Stabilitätskultur in der breiten Öffentlichkeit zu fördern. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind davon überzeugt, dass eine lebendige Stabilitätskultur in einer Währungsunion nicht nur entsprechendes Handeln von Politik und Notenbanken voraussetzt, sondern auch in der Bevölkerung gut verstanden und fest verankert sein muss.

Über die Grundlagen und die Bedeutung einer stabilen Geldordnung möchten die Mitglieder des Aktionskreises insbesondere vor Ort in Lehre und Forschung sowie in den Medien informieren. Dazu tauschen sie sich regelmäßig mit der Deutschen Bundesbank aus. Weitere Informationen zum Aktionskreis selbst, aber natürlich auch zum Thema „Stabilitätskultur“, finden sich unter www.aktionskreis-stabiles-geld.de.

Eine erste öffentliche Vortragsveranstaltung fand im Sommer 2014 an der Hochschule Aschaffenburg statt. Die Professoren Ralph Hirdina und Thomas Jost erläuterten die wirtschaftliche und rechtliche Problematik der Euro-Rettungspolitik der Europäischen Zentralbank.

Fragen an...

Diplom-Betriebswirtin Ute Heilig, Absolventin der Hochschule Aschaffenburg und heute Vorstandsmitglied der Volksbank Aschaffenburg.

„Ich würde jederzeit wieder hier studieren“

Frau Heilig, warum haben Sie die Hochschule Aschaffenburg als Studienort gewählt?

Ute Heilig: Aus mehreren Gründen. Zum einen fand ich die Kombination aus Betriebswirtschaft und Recht interessant, beides entsprach meinen Neigungen. Zum anderen war es die räumliche Nähe: Ich konnte zuhause wohnen bleiben, anders hätte ich damals mein Studium finanziell nicht stemmen können.

Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an Ihre Studienzeit zurückdenken?

Wir hatten sehr motivierte und engagierte Professoren, die direkt aus der Praxis kamen. Sie konnten uns gut auf die Berufswelt vorbereiten. Die Qualität der Vorlesungen war sehr hoch. Wir waren 1998 der erste Jahrgang, der Betriebswirtschaft und Recht studierte. So hatten wir beispielsweise im Hauptstudium mit acht Studierenden eine beinahe familiäre Atmosphäre. Insgesamt kann man sagen, dass ideale Studienbedingungen herrschten. Auch hat uns zum Beispiel Landrat Dr. Ulrich Reuter, damals einer meiner Professoren, mit nach Brüssel genommen und uns Europarecht in der Praxis gezeigt.

Welche Schwerpunkte hatten Sie in Ihrem Studium gelegt?

Damals hieß dieser Bereich „Industrie und Handel“, der Schwerpunkt lag auf Arbeits- und Europarecht. Vieles davon kann ich heute in meinem Arbeitsalltag nutzen.

Neue Serie: Fragen an...

In loser Folge stellen wir hier ehemalige Absolventen der Hochschule Aschaffenburg vor, die nach ihrem Studium erfolgreich Karriere gemacht haben.



Wenn Sie heute noch einmal entscheiden könnten: Was würden Sie anders machen?

Eigentlich gar nichts. Ich würde die Fächerkombination sofort wieder wählen. Meines Erachtens sind wesentliche Bestandteile des Studiums, sich Wissen schnell anzueignen, mit komplexen Sachverhalten umzugehen und das Erlernte zu präsentieren – alles das habe ich hier an der Hochschule vermittelt bekommen.

Wie sind Sie zu Ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit gekommen?

Nach dem Studium war ich für den Genossenschaftsverband Bayern tätig und habe bayernweit Volks- und Raiffeisenbanken geprüft. Ich erwarb dort meine Geschäftsleiterqualifikation und absolvierte die Prüfung zum Steuerberater. Durch die Prüfung 2010 bei der Volksbank Aschaffenburg kam der Kontakt zustande. Ich bekam das Angebot, dort als Prokuristin und Bereichsleiterin anzufangen. Ich war damals schwanger, aber der Vorstand hat mir gesagt: „Dann warten wir auf Sie!“ 2011 habe ich die Stelle angetreten, seit April 2013 bin ich gemeinsam mit Wolfgang Mainardy im Vorstand. Unsere Bank hat 30 Mitarbeiter und eine Bilanzsumme von 170 Millionen Euro.

Welche Inhalte aus Ihrem Studium haben Ihnen dabei besonders genützt?

Zum einen die betriebswirtschaftlichen Kenntnisse, vom Rechnungswesen bis zum Jahresabschluss. Aber ich erlangte auch fundiertes Rechtswissen, zum Beispiel im Arbeitsrecht und Handelsrecht. Damit habe ich heute häufig zu tun. Meiner Ansicht nach ist es wichtig, sich im Studium breit aufzustellen und ein fundiertes Basiswissen zu erlangen. Nur die Nischen zu besetzen, ist nicht zielführend. Man braucht im Beruf die Fähigkeit, sich schnell in neue Sachverhalte einarbeiten zu können.

Ihr Rat für die Studierenden heute?

Dass sie das, was sie tun, mit Herzblut und voller Überzeugung machen. Aber sie sollten nicht verbissen auf nur ein Ziel hinarbeiten und sich mehrere Optionen offen halten. Vieles ergibt sich, man muss auch zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein. Erzwingen kann man nichts. Und noch etwas liegt mir am Herzen: Ich finde die Diskussion um die Frauen-Quote kontraproduktiv. Man soll genommen werden, weil man der bestmögliche Kandidat für eine Stelle ist und nicht, um eine Quote zu erfüllen. Allerdings sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für berufstätige Frauen mit Kindern noch lange nicht optimal, da müsste gehandelt werden. Ohne die Unterstützung durch meinen Mann und meine Eltern könnte ich die Position nicht ausüben.

Zur Person Dipl.-Betriebswirtin Ute Heilig

Ute Heilig (37) wurde in Aschaffenburg geboren und absolvierte nach dem Fachabitur eine Ausbildung als Bankkauffrau. Von 1998 bis 2002 studierte sie an der Hochschule Aschaffenburg Betriebswirtschaft und Recht. Seit 2013 ist die verheiratete Mutter eines vierjährigen Sohnes im Vorstand der Volksbank Aschaffenburg.

Neuberufungen

Prof. Dr. Konrad Mußenbrock



Im Oktober 2014 nahm Professor Konrad Mußenbrock seine Lehrtätigkeit auf. Mußenbrock studierte Energie- und Verfahrenstechnik

an der Uni Essen Gesamthochschule und promovierte dort im Bereich Kraftwerkstechnik. Für PreussenElektra (heute E.ON) baute er anschließend den Bereich Energieanwendung & Technologiemanagement auf und leitete diesen mehrere Jahre. Nach seinem Wechsel zur EnBW war er unter anderem in Ungarn tätig und als technischer Vorstand für das Stromnetz in Budapest und die Region um Miskolc verantwortlich. Prof. Mußenbrock lehrt Energiemanagement und Smart Grids im Studiengang Erneuerbare Energien & Energiemanagement.

Prof. Dr. Raphael Rossmann



Professor Raphael Rossmann vertritt die Lehrgebiete Multimedia, Webdesign und Grundlagen der Informatik im Studiengang Kommunikation

& Dokumentation. Sein Studium der Kommunikations-, Rechtswissenschaft und Werbepsychologie absolvierte er an der Ludwigs-Maximilians Universität in München, wo er anschließend zur empirischen Kommunikationsforschung promovierte. Vor seinem Ruf an die Hochschule Aschaffenburg war Rossmann unter anderem als Multimedia Producer, Entwickler und Dozent tätig und unterrichtete an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation und der LMU. Seine Lehrtätigkeit in der Fakultät Ingenieurwissenschaften begann er zum Wintersemester 2014/2015.

Prof. Dr. Kai Winter



Ebenfalls zum Wintersemester 2014/2015 wurde Professor Kai Winter an die Hochschule Aschaffenburg berufen. In der Fakultät Wirtschaft und Recht

übernahm er das Lehrgebiet Marketing. Kai Winter studierte Betriebswirtschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sowie an der Universität Mannheim. Seine Promotion schloss er im Bereich Marken- und Kommunikationsmanagement am Marketing Lehrstuhl der Justus-Liebig Universität Gießen ab. Berufliche Stationen beinhalten unter anderem verschiedene Positionen im Marketingmanagement, unter anderem für die Schokoladenmarke Lindt, sowie eine Professur im Konsumgüterhandel an der DHBW Heilbronn.

Termine

18.04.2015

Tag der offenen Tür

Informationen rund ums Studium

23.04.2015

Girls' Day/Boys' Day

an der Hochschule Aschaffenburg

25.04.2015

Akademische Feier

Übergabe der Bachelor- und Masterurkunden

21.05.2015

Campus Careers

Personalkontaktmesse der Hochschule Aschaffenburg

22.06. - 03-07.2015

International Summer School

Doing Business in Europe:
Promoting a Region across Cultures

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf www.h-ab.de

Impressum

Adresse

Hochschule Aschaffenburg
Würzburger Straße 45
63743 Aschaffenburg
Tel. (0 60 21) 42 06-0
www.h-ab.de

Herausgeber

Präsident Prof. Dr. Wilfried Diwischek

Redaktion

Stabsstelle Marketing & Kommunikation
Simone Herzog

Bilder

Soweit nicht anders gekennzeichnet von der Hochschule Aschaffenburg

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.